

Die Mitglieder dieser Formationstruppen sahen immer aus wie Klone aus der Petrischale, allesamt supergebräunt, gleiche Frisuren, gleiches Make-up, gleiches Outfit, eingefrorenes Lächeln. Irgendwie gruselig, wenn sie absolut synchron übers Parkett wirbelten. Aber auch faszinierend, wie ich zugeben musste. Wenn ich beim Zappen mal zufällig bei der Übertragung einer Meisterschaft im Formationstanz landete, blieb ich dran und fragte mich schauernd, wie viel knallhartes Training wohl nötig war, um diesen Hochleistungssport in derartiger Perfektion auszuüben.

Ich erwachte aus meinen Gedanken. Marina hatte den Staffelstab an Antonio übergeben, und der sagte gerade: »Wir sind übrigens für unsere Truppe immer auf der Suche nach talentierten Amateuren. Keine Angst, dort werden keine Höchstleistungen verlangt. Das ist eher wie flottes Aerobic oder so. Damit treten wir auf Stadtfesten auf.«

Na, das fehlte mir gerade noch: Loretta Luchs wie ein Clown angemalt und im Paillettenfummel auf der Bühne beim Weihnachtsmarkt.

Danke, aber *nein* danke.

Antonio nickte seinem Nebenmann zu. »Wir machen einfach im Uhrzeigersinn weiter, schlage ich vor. Torben? Du bist dran.«

Der junge Mann – er mochte Mitte zwanzig sein – grinste. »Also, ich bin der Torben. Meine Freundin Gigi und ich studieren beide an der Uni. Wirtschaftswissenschaften. Wir sitzen so viel auf unseren Hintern, dass wir nach einem sportlichen Ausgleich gesucht haben. Allerdings konnten wir uns auf nichts einigen, das uns beiden Spaß machen würde. Ich jogge zum Beispiel gerne, aber Gigi geht lieber schwimmen, was ich wiederum schrecklich öde finde. Also haben wir uns für etwas entschieden, bei dem wir beide absolute Anfänger sind.«

Typische Hipster, dachte ich, während Gigi – »eigentlich heiße ich Giselle, aber alle nennen mich Gigi« – übernahm. Torben hatte einen Vollbart und eine kinnlange Prinz-Eisenherz-Frisur, sie trug einen gekonnt zerzausten Dutt. Beide waren aschblond. Kleidungsmäßig bewegten sie sich irgendwo zwischen Nerd- und Retro-Schick, sie im knielangen dunkelblauen Kleid mit weißen Streublümchen, er in hellbrauner Cordhose und gleichfarbigem T-Shirt, das mit einem alten VW-Bulli bedruckt war. Entweder hatte sie die Teile spottbillig im Secondhandladen geschossen, oder Unsummen dafür gezahlt, weil dieser Stil gerade mega-angesagt war.

»... aber erst nach endlosen Diskussionen konnten wir uns entscheiden«, sagte Gigi und rollte mit den Augen. »Habt ihr eine Vorstellung, wie viele Sportarten es gibt, die man auch als Paar betreiben kann? Dutzende! Nein – *Hunderte!* Und einer von uns hatte immer was zu meckern. Aber jetzt sind wir hier und sind total gespannt. Genau.«

Sie nickte dem Mann neben sich zu, der etwa in Erwins Alter zu sein schien. Aber während Erwin eher gemütlich wirkte, hätte ich jede Summe gewettet, dass Christian in seiner Freizeit auf Berge kletterte oder mit dem Mountainbike dieselben hinabraste. Oder beides. Und dazu noch surfte und jeden Marathon mitrannte.

Er räusperte sich umständlich und zog die junge, sehr attraktive Frau an seiner Seite eng an sich. »Meine Jenny und ich wollen tanzen lernen, damit wir auf den Bällen, die wir

in Zukunft besuchen werden, eine respektable Figur machen. Ich habe meine Firma verkauft, und jetzt habe ich vor, das Leben zu genießen. Ihr wisst schon: Monte Carlo, Wien ... Ich bin übrigens Christian.«

Christian strahlte Führungsqualitäten aus, das war unübersehbar. Sowohl er als auch das wallemähnige, kichernde Blondchen neben ihm trugen Designerklamotten. Klassischer Fall von einem Sugardaddy, der sich den – bestimmt wohlverdienten – Lebensabend mit einer mindestens 30 Jahre jüngeren Gefährtin versüßt, konstatierte ich. Was mochte ihr Motiv für die Verbindung sein? Geld und Luxus? Bälle in Wien und Monte Carlo? Vielleicht. Vielleicht war es aber auch einfach nur Liebe. Sollte ja vorkommen.

»Also, ich kann ja tanzen«, säuselte Jenny, »aber das sind andere Tänze, als wir hier lernen können. Und mein Chrissie meint, die Tänze, die ich kann, passen nicht so auf Bälle mit reichen Leuten.«

Prompt geriet ich ins Grübeln. Welche Tänze sie wohl meinte? Den an der Stange in einschlägigen Etablissements zum Beispiel? Oder so einen, wie ihn Dita von Teese nackt in einer überdimensionalen Sektschale aufführte? Aber vielleicht war sie auch nur eine ehemalige Cheerleaderin oder hatte jahrelang Jazzdance oder Zumba praktiziert. Ihr Körper, der in dem knallengen Schlauchkleid bestens zu sehen war, wirkte jedenfalls durchtrainiert.

Die flotte rothaarige Mittvierzigerin neben ihr ergriff das Wort. »Ich bin Helga. Mein Mann Andreas und ich feiern im Dezember Silberhochzeit – und zwar auf dem großen *Kreuzfahrtschiff*.«

Der Art nach, wie sie das Wort betonte, teilte sie uns gerade eine absolute Sensation mit. Erwartungsvoll blickte sie in die Runde, und wir machten brav ›Ooooh‹ und ›Aaaah‹, was sie zufrieden nicken ließ.

»Damit erfüllen wir uns 'nen Lebenstraum«, fuhr sie strahlend fort. »Und wir ham vor, jeden Abend tanzen zu gehn. Ich freu mich schon drauf, mich so richtig schick zu machen!«

Lebenstraum? Ihrer vielleicht, seiner ganz sicher nicht. Andreas bemühte sich zwar redlich, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, aber *sein* Traum war es vermutlich, mit ein paar Grillwürstchen zu feiern, falls überhaupt. Denn dafür musste man nicht *richtich schick* sein – bei diesen Worten war er kurz zusammengezuckt. Für ihn hieß das lediglich Anzug, Schlips und enger Hemdkragen, was er vielleicht schon auf der Arbeit tragen musste. Helga dagegen stellte wahrscheinlich schon seit Wochen glamouröse Outfits zusammen.

Andreas – optisch deutlich unauffälliger als seine Gattin – redete weiter. »Helga hat et ja schon gesacht – ich bin Andreas. Auf 'nem Kreuzfahrtschiff ham wa noch nie Urlaub gemacht, dat wird ... äh ... spannend. Sonst sind wa immer mittem Wohnmobil unterweechs.« Er lächelte schief. »Ich bin übrigens Bankbeamter in der Kundenberatung und kann auch Hochdeutsch, aber in meiner Freizeit ...«

Sag ich doch: Anzug, Schlips und enger Kragen. Und nicht nur das: Auch seine Sprache musste er seinem Beruf anpassen. Dieser Mann wollte seinen Urlaub in schlabberigen Bermudashorts verbringen, eine Angel in einen gottverlassenen Tümpel halten und mit niemandem reden. Helga allerdings konnte es bestimmt kaum erwarten, endlich mal eine Reise ohne müffelndes Campingklo, Gemeinschaftsduschen von zweifelhafter Sauberkeit und nervige Regentage auf engstem Raum zu genießen.

Gleichzeitig blickte Andreas dem Horror seines Lebens entgegen: Fremde, mit denen er Smalltalk machen musste, und durch dauerfröhliche Bordanimateure verordnete Zwangsteilnahme an sportlichen Aktivitäten und an Kostümfesten, die ein bescheuertes Motto wie ›griechische Götter‹ oder dergleichen hatten.

Vor meinem geistigen Auge sah ich einen mürrischen Andreas, in weiße Bettlaken gewickelt, einen Lorbeerkranz aus Plastik im schütterten Haar, der mit dem dritten Cocktail in der Hand seiner Helga zusah, die sich als strahlende Aphrodite präsentierte. Herrje, ich hätte ein Buch über die beiden schreiben können. Hoffentlich kippte er sie nicht irgendwann über Bord, weil er es nicht mehr ertragen konnte.

Das wäre ja dann doch irgendwie schade, so zur Silberhochzeit.

Wenn auch nahe am perfekten Mord. Denn: Wer sollte in den unendlichen Weiten der Weltmeere die muntere Helga finden, die irgendwann mitten in der Nacht über die Reling entsorgt worden war, während der Ozeandampfer unbeirrt seinen Weg fortsetzte?

Eben.

## Kapitel 3

*Frank entgeht nur knapp der gewaltsamen Beendigung eines Monologs, und Loretta tun die Füße weh*

Jemand stupste mich in die Seite, und ich schreckte aus meinen Gedanken hoch.

»Du starrst den Mann an«, wisperte Doris mir ins Ohr. »Was ist denn los mit dem?«

Ich schüttelte den Kopf. »Nix. Ich hab nur nachgedacht. Mir war nicht bewusst, dass ich ihn angaffe.«

»Für Flucht ist es jetzt leider endgültig zu spät«, raunte sie grinsend. »Du weißt ja: mitgefangen, mitgehangen.«

»Tja, man sollte sich seine Freunde halt ganz genau aussuchen«, erwiderte ich und seufzte.

Sie stupste mich erneut. »Lass uns einfach Spaß haben, Loretta. Schau dir Frank an: Er strahlt wie ein Kind unterm Weihnachtsbaum.«

Okay. Ich schaute ihn an, sah seine Freude – und das Herz ging mir auf. Frank war einer der liebsten – wenn auch einer der beklopptesten – Menschen, die ich kannte. Damals, als ich ihn in der Schrebergartenkolonie ›Saftiges Radieschen‹ kennengelernt hatte, war mein erster Eindruck nicht gerade positiv gewesen. Ich hatte ihn für einen selbstverliebten, aufdringlichen und oberflächlichen Schlauschwätzer gehalten, den ich am liebsten von hinten sah. Aber dann hatten sich in der Kolonie rätselhafte Todesfälle ereignet, und plötzlich waren wir ein Team gewesen. Nach und nach hatte ich Seiten an ihm entdeckt, die mich mein erstes und vorschnelles Urteil über ihn beschämt revidieren ließen.

Seither waren wir eng befreundet und hatten miteinander diverse Abenteuer erlebt – einmal waren wir sogar von Kriminellen verschleppt und in einer verfallenen Fabrikhalle gefangen gehalten worden.

Überhaupt hatte im Schrebergarten alles angefangen: mein erster Fall, die ersten Ermittlungen und meine erste Begegnung mit Kommissarin Küpper, der ich von da an immer wieder begegnen sollte.

»Ja, also, ich bin der Frank«, sagte er in diesem Moment, »und ich will auf meine Hochzeit 'ne richtig gute Figur machen, wisster?« Strahlend zog er seine Bärbel an sich. »Und dat hier, dat is meine Süße, dat is die tollste Frau auffe Welt. Ich weiß, dat sacht jeder Mann über seine Süße, aber *meine* Süße is wirklich die *allertollste* Frau auffe Welt. Könnter mich für ankucken. Also, ich hab se gefraacht, ob se mich heiraten will, und meine Süße will, stellt euch dat ma vor. Wir sind ja schon 'ne ganze Zeit zusammen, und wir ham so 'n kleinet, schnuckeliget Lebensmittelgeschäft. Allet bio, nur allerfeinstet Zeuch ...«

Unauffällig musterte ich die anderen, und damit meine ich die vier Paare, die Frank *nicht* kannten. Er hatte zu einem seiner berühmt-berüchtigten Monologe angesetzt, an die wir – seine Freunde – längst gewöhnt waren. In ihren Mienen sah ich die Reaktionen irrlichtern, die üblicherweise bei Leuten zu beobachten waren, die sein Geplapper noch nie erlebt hatten: Ungläubigkeit und widerwillige Faszination, gepaart mit der langsam einsetzenden Erkenntnis, dass ihn nichts und niemand stoppen konnte, wenn er einmal so richtig in Fahrt war.

Und das war er gerade.

»... und weil meine Süße und ich die Hochzeit mit unsere besten Freunde feiern wollen, sind wir alle in diesen Kurs.« Er deutete auf Doris und Erwin. »Dat sind Doris und Erwin. Der Erwin war mal Bulle, isser aber nich mehr. Jetz isser Hobby-Detektiv. Wenn ihr also mal wat rauszufinden habt, könnter den Erwin fragen, der hilft euch dabei. Und seine Doris, die is sowatt Ähnlichet wie die Mutti vonne Kompanie, die hat immer wat Leckeret zu picken am Start. Wenn wir Glück haben, bringt se vielleicht mal ihre superduperleckeren Frikadellchen mit zum Tanzen, die sind legendar, echt, müsster unbedingt mal probiern ...«

Ich kicherte innerlich, als ich sah, dass bei den Umstehenden mittlerweile so eine Art Trancezustand eingesetzt hatte, deutlich erkennbar an der einen oder anderen hängenden Unterlippe.

»... und dann sind da natürlich noch Loretta und Dennis«, schwatzte er unverdrossen weiter und zeigte auf Dennis und mich. Er gackerte vor sich hin und fuhr dann fort: »Also, dat die Loretta hier in goldene Stöckel rumsteht, also, dat hätt ich nie im Leben gedacht, dat ich dat mal seh, echt nich! Dat die Loretta überhaupt hier is, also, dat is für meine Süße und mich dat größte Geschenk, echt. Weil, die Loretta und Walzer tanzen ... dat is ungefähr so wahrscheinlich, wie dat mitten im Sommer der Gartenteich zufriert. So, und dann wäre da noch der Dennis, dat is der Kerl in diese supercoolen Klamotten. Dat is der Liebste vonne Loretta, und dat is überhaupt die beste Geschichte, wie die beiden zusammengekommen sind. Dat war nämlich so ...«

Hätte Marina nicht in diesem Moment eingegriffen, wäre ich vermutlich zu ihm gesprintet und hätte ihm meine goldenen Pumps ins Plappermaul gestopft. Beide.

Aber von Marinas erhobener Hand ließ Frank sich tatsächlich stoppen. Sie lächelte leicht gequält und sagte: »Danke, lieber Frank, das war sehr ... äh ... aufschlussreich. Und netterweise hast du sogar gleich die Vorstellung deiner Freunde übernommen.« Ein undefinierbarer Blick flog zu Erwin, dann fuhr sie fort: »Aber jetzt wollen wir mal allmählich mit dem Unterricht beginnen, schlage ich vor. Unser erster Tanz ist der Wiener Walzer, den Antonio und ich euch zunächst vorführen werden. Bitte tretet zurück an die Wand.«

Antonio ging mit geschmeidigen Schritten zur Musikanlage, drückte einen Knopf, und die beschwingte Melodie eines Walzers erfüllte den Tanzsaal. Antonio tänzelte zu Marina, die ihn bereits in Tanzhaltung erwartete: den Rücken nach hinten durchgebogen, den Kopf